

Deutscher Bundestag
Ausschuss für
Ernährung und Landwirtschaft

Ausschussdrucksache
18(10)103-E

ÖA - CETA am 2. Juni 2014

30. Mai 2014

Stellungnahme

Deutscher Bauernverband e.V.

(Bernhard Krüskén)

für die 12. Sitzung

des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft

zur öffentlichen Anhörung

„Geplantes Freihandelsabkommen

zwischen der EU und Kanada

(Comprehensive Economic and Trade Agreement - CETA)

am Montag, dem 2. Juni 2014,

von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Marie-Elisabeth-Lüders-Haus,

Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1, 10117 Berlin,

Sitzungssaal: 3.101



Antworten des Deutschen Bauernverbandes Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft des Deutschen Bundestages

Geplantes Freihandelsabkommen zwischen der EU und Kanada (Comprehensive Economic and Trade Agreement - CETA)

Berlin, 30.05.2014

1. Was sind die Ziele und Bestandteile des CETA?

Am 18. Oktober 2013 erzielten die Verhandlungsführer der EU und Kanadas nach mehrjährigen Verhandlungen eine politische Einigung über die Kernelemente des bilateralen Wirtschafts- und Handelsabkommens CETA. Die Gespräche begannen im Mai 2009. Derzeit werden sie auf Grundlage der politischen Einigung weitergeführt, um die technische Ausgestaltung im Detail zu klären sowie juristisch zu prüfen. Abschließend müssen das Europäische Parlament sowie der Ministerrat über den endgültigen Vertragstext abstimmen.

Ziel des Abkommens ist die Erleichterung des Warenaustauschs zwischen der EU und Kanada durch umfassenden Zollabbau und Beseitigung von nichttarifären Handelshemmnissen. Insgesamt wird eine beiderseitige Wirtschaftsbelebung angestrebt und erwartet. Für Kanada ist das geplante Handelsabkommen mit der EU das wichtigste seit dem nordamerikanischen Freihandelsabkommen aus dem Jahr 1994. Die EU ist für Kanada nach den USA der zweitwichtigste Markt. Insgesamt wurden im Jahr 2012 Waren und Dienstleistungen im Wert von 88,6 Mrd. EUR zwischen den beiden Partnern ausgetauscht. Die EU erzielte dabei einen Außenhandelsüberschuss von 7,8 Mrd. EUR. Für die EU kann das CETA-Abkommen als Blaupause für das derzeit in den Verhandlungen befindliche TTIP-Abkommen mit den USA angesehen werden. Deswegen ist es besonders wichtig, die Details des Abkommens sorgfältig auszuarbeiten.

Kanada hat in umfangreichem Ausmaß europäische Gesetzgebung akzeptiert. Für den landwirtschaftlichen Bereich trifft dies zum Beispiel für die Bereiche Gentechnik, Hormoneinsatz sowie die Anerkennung von geographischen Angaben zu.

2. Sehen Sie im Vergleich zu früheren Verhandlungen derartiger Abkommen bei den Verhandlungen zu CETA mehr oder weniger Transparenz gewährleistet?

Grundsätzlich verstehen wir, dass sämtliche Details der Verhandlungen nicht immer der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen können. Doch sollte es auch im Interesse der EU-Kommission sein, mit den betroffenen Gruppierungen eng zusammen zu arbeiten.

Der europäische landwirtschaftliche Berufstand hat mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass die Informationspolitik der Europäischen Kommission beim CETA-Abkommen ungenügend war. Inhalt und Ausgestaltung des CETA-Abkommens wurden nur in minimalem Umfang herausgegeben. Die kanadischen Berufsverbände waren erheblich besser informiert und konnten ihren Verhandlungsführern deswegen mit Beratungen in den Details zur Seite stehen. Die Informationspolitik der EU-Kommission hat sich in den vergangenen Monaten jedoch erheblich verbessert.

3. Welche Bedeutung hat das CETA-Abkommen für die deutsche Ernährungs- und Landwirtschaft?

Kanada ist ein wichtiger Exportmarkt für EU-Agrarerzeugnisse mit Ausfuhren im Wert von derzeit jährlich 2,9 Mrd. EUR (Stand: 2013). Im Wesentlichen bestehen die Exporte aus hochwertigen verarbeiteten Produkten, wie Wein, Spirituosen, Milchprodukten und Süßwaren. Demgegenüber führt die EU aus Kanada Agrarprodukte im Wert von 1,9 Mrd. EUR (Stand: 2013) ein. Überwiegend werden Agrarrohstoffe wie Getreide, Ölsaaten und Soja importiert.

Die bilaterale Vereinbarung wird bei Inkrafttreten einen Großteil der Zölle bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen beseitigen. Mit Ende sämtlicher Übergangsfristen werden Kanada und die EU 92,9 Prozent bzw. 93,6 Prozent des Agrarhandels liberalisiert haben. Für verarbeitete landwirtschaftliche Produkte ist das Abkommen ambitioniert und bietet somit Chancen für die europäische Agrar- und Ernährungswirtschaft. Der Handel mit Wein wird unmittelbar nach Inkrafttreten des Abkommen vollständig liberalisiert. Schon heute besteht das Weinangebot in Kanada zu 50 Prozent aus europäischen Weinen.

Sensible Produkte wurden in der politischen Vereinbarung von der vollständigen Liberalisierung ausgenommen. Dies gilt für einige Milchprodukte, die nach Kanada exportiert werden sowie für Rindfleisch, Schweinefleisch und Süßmais, die aus Kanada importiert werden. Die deutsche und europäische Land- und Ernährungswirtschaft haben sowohl defensive als auch offensive Interessen. Defensive Interessen bestehen bei Fleisch (vor

allem Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch), offensive Interessen bei Milchprodukten und Wein. Insofern ist eine gegenseitige Marktöffnung nur durch ausgewogene Tarifquoten und nicht durch einen generellen Freihandel akzeptabel. Ein grundsätzlicher Freihandel würde zu Marktverwerfungen führen. Von den Verhandlungen komplett ausgenommen wurde der Geflügelsektor.

Folgende Tarifquoten wurden zwischen der EU und Kanada vereinbart:

- Europäische Union:
 - 16.800 Tonnen hochwertiger Käse
 - 1.700 Tonnen Käse zur Verarbeitung

- Kanada:
 - hormonfreies Rindfleisch: 50.000 Tonnen (35.000 t frisch, 15.000 t gefroren)
 - raktopaminfreies Schweinefleisch: 75.000 Tonnen
 - Süßmais: 8.000 Tonnen in Konserven

Insgesamt sieht der DBV die Tarifquoten für Kanada im Bereich Rind- und Schweinefleisch als zu hoch an. Dies wird zu zusätzlichem Druck in den beiden Sektoren führen. Der kanadische landwirtschaftliche Berufstand ist jedoch ebenfalls unzufrieden mit dem zusätzlichen Marktzugang für europäische Milchprodukte. Die EU-Kommission erwartet, dass sich der Export von Käse nach Kanada verdoppeln wird.

Im Rindfleischsektor wird es mindestens fünf Jahre dauern, bis Kanada die Quote erfüllen kann. Im Schweinesektor ist damit frühestens in zwei bis drei Jahren zu rechnen. Grund hierfür ist die nötige Anpassung an die europäischen Vorgaben für die Erzeugung und Verarbeitung der Produkte.

Kanada hat eine Liste von 145 Namen landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit geographischen Angaben anerkannt und wird diesen Produkten auf dem kanadischen Markt einen besonderen Schutz unterwerfen. Wichtig ist dies für deutsche Hersteller vor allem im Wein- und Biersektor.

4. Befürworten Sie eine Veröffentlichung der relevanten Dokumente seitens der EU-Kommission nach Absprache mit den Verhandlungsführern Kanadas, um so das Vertrauen der Bürger zu gewinnen und sowohl Befürwortern als auch Kritikern des Freihandelsabkommens die Möglichkeit zu geben, ihre Position zu verifizieren?

Die grundsätzliche Kritik an Handelsgesprächen, auch zu den TTIP-Verhandlungen mit den USA, entspringt einem teilweise politisch geschürten tiefen Misstrauen. Hier wäre die Frage zu stellen, welches Interesse die Europäische Kommission als Verhandlungsführerin haben sollte, gegen europäische Interessen zu verhandeln.

Durch eine bestmögliche Transparenz und Information über den Verlauf der Gespräche, sollte die EU-Kommission diese Befürchtungen entkräften. Die EU-Kommission hat in den vergangenen Monaten durch verschiedene öffentliche Konsultationen und direktere Einbindung von Interessenvertretern sämtlicher Couleur bewiesen, dass sie gewillt ist, transparenter zu arbeiten.

5. Befürchten Sie eine Aushöhlung oder Abschwächung der bestehenden Standards innerhalb der Europäischen Union, insbesondere in den Bereichen Klima- und Umweltschutz, Tierschutz, Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel und Zulassung hormon- und genveränderter Lebensmittel, durch eine Angleichung an die Kanadas?

Kanada hat die europäische Gesetzgebung im Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen akzeptiert. Ferner respektiert Kanada das europäische Verbot des Einsatzes von Hormonen und Wachstumsförderern in der Fleischproduktion. Zudem hat Kanada den Schutz geographischer Ursprungsbezeichnungen gemäß der eingetragenen geschützten Bezeichnung akzeptiert. Damit ist die Befürchtung, europäische Standards würden ausgehöhlt, nicht gerechtfertigt.

Dennoch wird der Druck für europäische Produzenten tierischer Erzeugnisse zunehmen. Tierschutz- und Umweltauflagen sind in Nordamerika nicht so hoch und führen somit zu Wettbewerbsvorteilen der dortigen Produzenten. Deshalb ist die Definition von sensiblen Produktbereichen wichtig und richtig.

6. Halten Sie es für eine realistische Gefahr, dass durch Investitionsschiedsgerichte, das demokratische Recht, allgemeine Regelungen zum Schutz von Gemeinwohlzielen zu schaffen, gefährdet, ausgehebelt oder umgangen wird oder dass ein Marktzugang, der solchen Regeln widerspricht, einklagbar wird?

Diese Frage kann von uns nicht beantwortet werden.

7. Welche Risiken, gerade auch im Hinblick auf künftige Regulierungs-möglichkeiten (v. a. in Umwelt- und Verbraucherschutzfragen) wären Ihrer Einschätzung nach mit der Aufnahme eines Investitionsschutzkapitels inklusive Investor-Staat-Schiedsgerichtsbeilegungsmechanismus im CETA verbunden und wie bewerten Sie angesichts dieser Risiken die geplante Aufnahme eines ISDS-Kapitels in das Abkommen?

Diese Frage kann von uns nicht beantwortet werden.

8. Welche zentralen Fragen im sanitären und phytosanitären Regulierungsbereich sollen innerhalb der in CETA geplanten Regulierungszusammenarbeit verhandelt werden (z. B. Biotechnologie, Pestizide) und welche Anhaltspunkte sehen Sie für eine mögliche Gefährdung der europäischen Regulierungsphilosophie und speziell für eine Schwächung des europäischen Vorsorgeprinzips?

Im Prinzip müssen in Verbindung mit einer allenthalben voranschreitenden internationalen Marktintegration verstärkt Fragen der sanitären und phytosanitären Regelungen auf der Basis von wissenschaftlichen Grundlagen harmonisiert werden. Dabei muss auch den unterschiedlichen Verfahrensweisen, vorsorge- bzw. risikobasierter Ansatz, Rechnung getragen werden. Bis ein gemeinsamer Standpunkt gefunden und akzeptiert ist, ist die gegenseitige Anerkennung der Gesetzgebung zum Beispiel im Bereich der Gentechnik sowie sanitären und phytosanitären Bestimmungen zwingend, um Verunsicherungen der Verbraucher zu vermeiden.

9. Wie würde sich Ihrer Meinung nach die weitgehende bilaterale Öffnung der Agrarmärkte zwischen Kanada und Europa in den unterschiedlichen land- und lebensmittelwirtschaftlichen Branchen auswirken und welche Auswirkungen hätte dies insbesondere auf die Betriebsstrukturen in Deutschland?

Eine vollständige Liberalisierung bei Agrarprodukten könnte insbesondere auf den Fleischmärkten (Rind und Schwein) zu Verwerfungen führen. Es würde die heimischen Produzenten unter einen zusätzlichen Wettbewerbsdruck setzen. Eine Aufgabe der Produktion und strukturelle Anpassungen wären unter Umständen die Folge. Dennoch erkennt der DBV auch die Möglichkeiten einer zunehmenden Marktöffnung für bestimmte Sektoren an und möchten diese genutzt wissen.

10. Welche Unterschiede bestehen in den Zulassungsverfahren für GVO und Pestizide zwischen Kanada und Europa und welche Auswirkungen hätte aus Ihrer Sicht eine Angleichung der Standards in diesen Bereichen auf die europäischen Verfahren, insbesondere vor dem Hintergrund des erklärten Ziels einer Vereinfachung bzw. gegenseitigen Anerkennung?

In Kanada erfolgt die Zulassung von gentechnisch veränderten Organismen und Pflanzenschutzmitteln auf rein wissenschaftlicher Basis. In der Europäischen Union ist die Debatte über die Gentechnik und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln von Emotionen beeinflusst. Das macht eine gegenseitige Anerkennung zum gegenwärtigen Zeitpunkt unmöglich. Nur eine gegenseitige Anerkennung und Respektierung von gesetzlichen Regelungen ist Konsens. Das ist im CETA-Abkommen gewährleistet.

11. Welche Auswirkungen kann CETA auf die staatliche/kommunale Versorgung der Bevölkerung mit grundlegenden Gütern und Dienstleistungen wie Energie und Wasser haben und welche Erfahrungen wurden im Rahmen des nordatlantischen Freihandelsabkommen NAFTA in diesem Zusammenhang gemacht?

Diese Frage kann von uns nicht beantwortet werden.

12. Welche Auswirkung kann die im CETA-Vertragstext vorgesehene „regulatorische Kooperation“ auf die derzeitigen und zukünftigen Verbraucherschutzstandards haben, insbesondere im Hinblick auf den Einfluss der Wirtschaft, und welche Erfahrungen hat damit Kanada im Nordatlantischen Freihandelsabkommen NAFTA (North American Free Trade Agreement) gemacht?

Diese Frage kann von uns nicht beantwortet werden.